Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger, Halver.

№ 235. | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei :: :: :: :: :: ins Haus gebracht Mark 1,92. :: :: :: :: :: | **Halver** **Freitag, den 7. Oktober.** | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber." | **1910.**

Portugal — Republik.

In Lissabon haben die Revolutionäre triumphiert und die Republik proklamiert. Es hat sich eine provisorische Regierung gebildet, die bereits im Namen der neuen Republik die Geschäfte führt. Das Verhängnis, das von jeher über der Dynastie Koburg in Portugal schwebte, hätte sich demnach erfüllt, — ihr Regime gehörte der Vergangenheit an. Sonst jedoch sind die Nachrichten, so reichlich sie jetzt auch fließen, noch voller Widersprüche und geben noch kein klares Bild von der Lage, wie sie sich nach dem Revolutionsdrama darstellt. Insbesondere auch über den Verbleib der königlichen Familie und speziell des Königs Manuel lauten die Meldungen noch immer verschieden.

Die provisorische Regierung.

Nach einer offiziellen Meldung aus Badajoz konstituierte sich die provisorische Regierung der Republik wie folgt: Theophilo Braga, Präsidentschaft; Alfonso Costa, Justiz; Bernadino Machado, Äußeres; Brazilio Telles, Finanzen; Antonio Luiz Gomes, öffentliche Arbeiten; Oberst Barreto, Krieg; Antonio José Almeida, Inneres; Amaro Azevedo Gomes, Marine; Zivilgouverneur von Lissabon ist Eusebio Leao.

Sämtliche Mitglieder der neuen Regierung haben seit langer Zeit eine mehr oder weniger hervorragende Rolle in der republikanischen Partei gespielt. In erster Linie gilt dies von Theophilo Braga, dem provisorischen Präsidenten, und von dem Justizminister Costa. Braga ist ein Mann von 67 Jahren und ein Gelehrter, Dichter und Schriftsteller von weitverbreitetem Ruf. Ob er auch die Fähigkeiten des Organisators und praktischen Regierungsmannes besitzt, wird sich jetzt zeigen müssen.

„Schonet Leben und Eigentum!"

Vom Balkon des Rathauses in Lissabon hielt der neue republikanische Zivilgouverneur Eusebio Leao eine Ansprache, in der er der Bürgerwehr die Polizei und die Aufrechterhaltung der Ordnung anvertraute. „Schonet", rief der Redner, „das öffentliche und private Eigentum, schonet das Leben eines jeden, wer es auch sei. Ich wiederhole, wer es auch sei. Die Republik ist großmütig und großherzig." Eine gewaltige Menge stimmte ihm stürmisch bei.

Blutige Kämpfe.

Die Republikaner erlangten erst nach blutigen Kämpfen in Lissabon die Oberhand. Eine Meldung gibt von der ersten Entwicklung der Kämpfe, sowie von ihrem Verlauf folgende Darstellung: Die Revolution war ausgebrochen, die 21 Kanonenschüsse waren das Signal. Die sofort mobil gemachte Polizei warf sich auf die Aufständischen, wurde aber von diesen mit Bomben empfangen. Nunmehr wurden Truppen zu Hilfe gerufen, aber von ihnen ging ein Teil sofort zu den Revolutionären über, während der andere der Pflicht und der Monarchie treu blieb. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, und bald fielen Tote und Verwundete. Besonders die Artillerie forderte zahlreiche Opfer. Den Revolutionären gelang es, sich des Soldatenviertels in der Nähe des Schlosses Necessidades zu bemächtigen. Als der König sah, was vorging, verließ er auf den Rat von vier seiner Vertrauten das Schloß und begab sich mit ihnen an einen sicheren Ort, während der Kampf in den Straßen weiter tobte. Die beiderseitigen Verluste sind sehr schwer; mit 200 Toten und 450 Verletzten sind sie nicht zu hoch geschätzt.

Das Schicksal König Manuels.

„König Manuel sowie die gesamte königliche Familie befindet sich an Bord eines fremden Kriegsschiffes auf dem Wege nach England!" So lautet eine Meldung, die über Madrid in die Öffentlichkeit gelangt ist. Dagegen behaupten andere Meldungen, daß der König von der portugiesischen Marine gefangen gehalten würde. Auch der Korrespondent eines Londoner Blattes meldet aus Gibraltar, daß der König und die Königinmutter sich an Bord des portugiesischen Kriegsschiffes „Don Carlo" befänden.

Selbstmord des Palastkommandanten.

Der Gouverneur und Kommandant des königlichen Palastes General Gorjas beging Selbstmord. Gorjas hatte den König, die Königin und den Hofstaat in den bombensicheren Kellerräumen untergebracht und leitete mit wahrem Heroismus die Verteidigung des Palastes gegen die Aufständischen. Erst als der General bemerkte, daß unter seinen eigenen Leuten Verschworene sich befanden, die den Belagerern die Zugänge des Palastes öffneten, gab er die königliche Sache verloren, schrieb einige Abschiedsworte an den König und schoß sich aus seinem Revolver eine Kugel in die Schläfe. — Wie hierzu aus Corunna gemeldet wird, ist der ganze Königspalast bei der Beschießung zerstört worden.

Die portugiesische Armee.

Die Armee Portugals umfaßt in Friedenszeiten mit Reserven etwa 32 000 Mann und soll in Kriegszeiten die Zahl von 150 000 Mann erreichen. Sie besteht aus 27 Infanterieregimentern und 6 Bataillonen Jäger, 10 Kavallerieregimentern, 6 Artillerieregimentern und einem Genieregiment. Der König ist (oder war) der oberste Kriegsherr; ihm steht ein Generalstab aus einem Marschall, 6 Divisions- und 20 Brigadegenerälen zur Seite. Die Gesamtzahl der Offiziere ist sehr hoch; sie beläuft sich auf 1200. Die allgemeine Dienstpflicht für alle Bürger im Alter von 21 Jahren ist eingeführt; von den Übungen der Reserven aber kann man sich für eine Summe von 150 000 Reis gleich etwa 640 Mark loskaufen. — Die portugiesische Flotte besitzt fünf Kreuzer, von denen der eine, der „Don Carlos I.", ein ganz stattliches Schiff von mehr als 4000 Tonnen und fast 13 000 Pferdekräften ist, 18 Kanonenboote und vier Torpedos, dazu 3 Korvetten und 17 Schaluppen.

Englands Haltung.

Die englische Regierung hat den in Gibraltar stationierten englischen Kriegsschiffen Befehl erteilt, unverzüglich nach den portugiesischen Gewässern abzugehen. Offiziell werden diese Kriegsschiffe entsandt, um die englischen Interessen wahrzunehmen. Andererseits heißt es jedoch, daß diese Schiffe die Mission erhalten hätten, wenn notwendig, dem König eine Zufluchtsstätte zu gewähren. — Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß der Präsident der neuen republikanischen Regierung, Braga, an die Mächte ein Telegramm richtete, das die Proklamierung der Republik und die Einsetzung der provisorischen Regierung anzeigt. Die Regierung stehe für die öffentliche Sicherheit und Ordnung ein. Die englische Regierung hat anscheinend unter der Bedingung der Erfüllung dieses Versprechens die portugiesische Republik bereits anerkannt.

Telefunken und die Revolution.

Eine sehr interessante und wichtige Rolle hat das neue Telefunkensystem bei dem Ausbruch der Revolution gespielt. Die Revolutionäre hatten bekanntlich vorsorglich alle telegraphischen Verbindungen mit dem Auslande unterbrochen, damit die Nachricht nicht frühzeitig nach außerhalb gelangen sollte. Am 4. Oktober abends lief der deutsche Dampfer „Kap Blanco", der mit einer großen Telefunkenstation ausgerüstet ist, in den Hafen von Lissabon ein. Dieser Dampfer wurde von den Berichterstattern der verschiedenen Zeitungen als Telegraphenstation benutzt. Es gelang der Telefunkenstation sofort, mit der bei Marseille gelegenen Funkenstation St. Marie de la mer in Verbindung zu treten. Die Entfernung zwischen der Telefunkenstation „Kap Blanco" und „St. Marie de la mer", beträgt etwa 1200 Kilometer, welche über das gebirgige Spanien hinweggeht. Auf diesem Wege sind fast alle in der Presse erschienenen Telegramme in die Öffentlichkeit gelangt. Es handelt sich hier um eine großartige technische Leistung des Telefunkensystems.

*

Über die Persönlichkeit König Manuels

hat sich dem Vertreter einer Wiener Zeitung gegenüber die frühere Freundin des jungen Königs, die Variétékünstlerin Gaby Deslys, geäußert. Es liegt wohl an den Geisteseigenschaften der Dame, wenn sie über den König nichts weiter zu sagen weiß, als daß er „ein guter Junge und hochbegabt" sei, daß er die französische, englische und deutsche Sprache wie seine Muttersprache beherrsche und von tiefer Frömmigkeit erfüllt sei. Denn kurz nach der Ermordung des Königs Dom Carlos und seines ältesten Sohnes entwarf ein intimer Freund des portugiesischen Königshauses im Pariser „Matin" ein Charakterbild von dem jungen König, das viel mehr besagt als die obige Angabe der Brettldiva. Der Verfasser schreibt über Manuel II.:

Die ganze bisherige Geschichte des jungen Königs ist die Geschichte einer Jugend, die von allem Luxus, von aller üppigen Pracht des Lebens umgeben war. Die eigentliche Erzieherin des jugendlichen Herrschers war seine Mutter, die Königin Maria Amelia aus dem Hause Bourbon-Orléans. Sie lenkte seine ersten Schritte, sie war seine erste Lehrerin. Von ihr hatte der Prinz seine besten Eigenschaften: das wahrhaft vornehme Empfinden, die Liebe zum Schönen, die Herzensgüte, lauter königliche Gaben, zu welchen sich noch der köstliche portugiesische Humor gesellte. Als Knabe von zehn Jahren bekam der Infant Manuel seinen ersten Lehrer: ein hervorragender Mathematiker, Professor Lietao, führte den Königssohn in die mathematischen Wissenschaften ein, zu welchen er sich ganz besonders hingezogen fühlte. Aber mehr als die Mathematik, mehr als Literatur

---

Herzensstürme.

15 Roman von M. Hellmuth.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Nein," stieß sie nun hervor, „ich gehe nicht mit — ich bin müde. — Und Du," fuhr sie heftig fort, „warum bist Du gekommen? Geh — eile, Dich wird man ja vermissen, Dich, den Gefeierten des Tages! Geh nur — die kleine Lili wird ja doch nur übersehen, wenn andere da sind. — Geh — laß mich allein!"

Er stand unbeweglich vor ihr, und als sie nun abermals unsicher zu ihm aufsah, lag noch dasselbe Lächeln auf seinem Gesicht.

„Was lachst Du mich aus?" rief sie nun fast schluchzend, „ich bin kein Kind mehr — und — und —." Nun weinte sie wirklich.

„Lili! Aber liebe, süße Lili!" Mit zärtlichem Vorwurf rief er ihren Namen. Dann legte er seinen Arm um die bebende, zierliche Gestalt und flüsterte dicht an ihrem Ohr: „Was bist Du denn anders als ein Kind, müßtest Du doch sonst längst erkannt haben, welcher Magnet mich an die Heimat fesselt. Hast Du nicht gehört, nicht empfunden, daß ich heute nur für Dich spielte? Kind Du — — Du holdes, süßes Liliput!" — —

Fast atemlos lauschte Lili den zärtlichen Worten, die großen, blauen Kinderaugen mit einem schwer zu beschreibenden Ausdruck auf sein Gesicht gerichtet. Staunen, Zweifel und höchste Glückseligkeit mischten sich darin. „Wie soll ich Dich verstehen? Georg, Du verspottest mich doch nicht?" kam es dann leise, zögernd über ihre Lippen.

„Tat ich das jemals, Lili?" erwiderte er jetzt ernst. „Lili, ich habe Dich ja geliebt von dem Tage an, als ich Dich hier zuerst gesehen, — hier unter diesem Baum. Dein süßes Bild zog mit mir in die Fremde, die für mich stets liebeleer wach es begeisterte mich zu immer neuem Streben. Und wenn ich dann hierher kam, in die eisige Luft meines Vaterhauses, warst Du es ja nur, welche mich festhielt, sonst hätte ich es doch wohl kaum ertragen. Und als ich Dich nun wiedersah, so schön — so hold erblüht, da mußte ich mich bezwingen, um Dir nicht gleich zu Füßen zu sinken, Dir zu sagen, wie grenzenlos ich Dich liebte; denn ich wußte ja nicht sicher, ob Dein Herz mich nicht in den zwei Jahren der Trennung vergessen hätte!"

„Georg!" unterbrach ihn Lili vorwurfsvoll.

„Ja," fuhr er fort, „fast wollte es scheinen. Kein Spaziergang mit Dir, auf den ich mich so freute — kein süßes Geplauder, wie früher! Nein, Du warst so in Anspruch genommen, daß Du Deinen treuen Kameraden kaum noch beachtest. Nun gar heute! Ein Fremder Dein ständiger Kavalier! Und als ich dann spielte — Dir mein Hoffen, mein Sehnen darin enthüllte, da kamst Du nicht zu mir, wie einst, um mich durch ein liebes Wort zu beglücken — Du drehtest mir den Rücken, und ich sah Dich nicht mehr wieder. Mußte ich da nicht wieder zweifeln?"

„Du an mir zweifeln?" unterbrach Lili ihn abermals. „Und ich war so unglücklich, ich glaubte ja, neben der schönen, großen Wally sahst Du gar nicht die dumme, kleine Liliput."

„Klein Putchen! Du müßtest doch Deinen Georg besser kennen! Doch als Du gar nicht wiederkehrtest und ich hörte, das Unwohlsein Deines Vaters sei unbedenklich, da kam mir auf einmal der Gedanke, es könne sein, wie Du es eben aussprichst, und darum kam ich und hatte nun auch das Glück, Dich hier allein zu treffen — endlich einmal! — Lili, meine Lili! — Ja, darf ich Dich so nennen? Willst Du zu mir stehen, wenn sie sich vielleicht alle hier von mir wenden? Lili, willst Du mein sein für immer?" Er hatte leise, wie in tiefer Bewegung zu ihr gesprochen, und Lili schmiegte sich fest an ihn.

„Ja, ich will, Georg!" sagte sie fast feierlich. „Ich will mit Dir teilen, was Dir die Zukunft bringt — ob Glück und Ruhm oder Leid und Enttäuschung, immer werde ich neben Dir und an Deiner Seite mein höchstes Glück finden! — — Doch, Georg," kam es jetzt zögernd über ihre Lippen, „wirst Du mich auch immer lieben? Werde ich Dir auch genügen, wenn Du ein gefeierter Künstler sein wirst? Ach, schon heute — —"

Er preßte sie stürmisch an sich. „Ja — schon heute war mein kleines Lieb eifersüchtig, ich weiß! Nein, Lili, so wie ich Dich liebe, so wie Du mit meinem ganzen Denken und Empfinden verwachsen bist, so — so kann der Mensch nur einmal lieben!"

Er hob ihr Köpfchen empor und drückte einen heißen Kuß auf ihre Lippen. „Lili, meine, meine Lili!"

Sie schaute wie in seligem Entzücken zu ihm auf. „Georg," flüsterte sie dann in leidenschaftlicher Zärtlichkeit, „Georg, ich hätte es nicht ertragen, wenn diesen Platz an Deinem Herzen eine andere eingenommen, ich wäre gestorben! — Ach, wie war ich vorhin so unglücklich und nun — und nun? Ich kanns nicht fassen!"

Und dann erzählte sie in abgebrochenen Sätzen, wie sein herrliches Spiel sie entzückt, wie sie ihm ihre Apfelblüten habe bringen wollen und dann gesehen, wie Wally Stendell ihm schon die Rosen angesteckt und da —. Sie stockte.

„Und dann," ergänzte Georg lächelnd, „dann liefst Du davon, und wo ist nun mein Strauß?"

Fester schmiegte sich Lili an ihn und hauchte leise: „Ich fühle mich tief beschämt. Fortgeworfen habe ich ihn! Aber hier — hier — —," sie nestelte die Blüten aus ihrem Haar, „nimm diese, wenn sie auch welk sind, nimm sie zum Andenken an diese Stunde, und dann vergib! — Ich werde nie — nie mehr an Dir zweifeln, jetzt weiß ich ja, daß Du nur mich — mich allein liebst." Beide Arme um seinen Hals schlingend, zog sie ihn zu sich nieder und schmiegte ihre weiche Wange an die seine.

„Du, meine zarte Apfelblüte!" flüsterte Georg. „Könnte ich Dich doch vor jedem rauhen Hauch bewahren!"

Sie hatten in ihrem seligen Rausche gar nicht beachtet, daß die Dämmerung tiefer herabgesunken, hatten vergessen, daß man sie in dem Festesjubel da drüben vielleicht vermisse. Wieviel wußten sie sich zu erzählen, immer wieder zu versichern, wie sehr sie sich liebten! — Dann sprachen sie von der Zukunft; noch wollten sie ihr süßes Glück für sich allein behalten. Nun würde Lili es schon einzurichten wissen, daß sie ihre schönen Spaziergänge wieder aufnehmen könnten — o, ganz wie früher, und dann müsse er, wie einst, nur ihr allein etwas vorspielen! — Er versprach alles, doch dabei flog ein Schatten über seine Züge. Sein Vater! — Wenn er ihm nun endlich sagen müsse, wie er ihn hintergangen! Er würde es ihm nie vergeben! Auch heute habe er ihn nicht mehr angesehen, seit er gespielt.

Doch jetzt möge kommen, was da wolle, wisse er doch, daß seine Lili zu ihm halten werde! — „Aber Dein Vater?" fragte er auf einmal fast erschrocken, „und Onkel Rittmeister? Glaubst Du, daß sie unser Bündnis freudig segnen werden?"

Lili lachte sorglos auf. „Der Papa? o, der ist gut! und Onkel? Nun, der tut, was ich will. Sieh," setzte sie zuversichtlich hinzu, „sie haben uns ja so lieb, da werden sie doch unserm Glück nicht im Wege stehen?"

Georg teilte zwar ihre Zuversicht nicht so ganz, doch er schwieg; warum sich diese erste selige Stunde durch Zweifel trüben! „Wollen wir uns dort noch einmal zeigen?" fragte er endlich, indem er mit der Hand nach dem Schloß deutete.

„Wenn Du es meinst, so laß uns gehen. Besser ist es vielleicht auch; denn ich hatte es fest versprochen," entgegnete Lili.

Fortsetzung folgt.

o **Im Fleischerladen verunglückt.** Der elfjährige Sohn des Arbeiters Scharnowski in Berlin war von der Mutter nach der Schlächterei geschickt worden, um Einkäufe zu machen. Da mehrere Kunden im Laden waren, mußte der Knabe warten. Trotz der Warnung des Schlächtermeisters trat er an die große im Betrieb befindliche Fleischzerkleinerungsmaschine heran und machte sich daran zu schaffen. Dabei geriet der linke Unterarm des Knaben unter die haarscharfen Messer und wurde glatt abgeschnitten. Der Knabe wurde ins Krankenhaus gebracht.

o **Neue Opfer der Aviatik.** Der bekannte französische Aviatiker Moranet, der von Paris aus einen Fernflug nach Clermont-Ferrand unternehmen wollte, stürzte wenige Kilometer hinter Paris ab. Moranet brach beide Beine; sein Bruder, der ihn als Passagier begleitete, erlitt einen Schädelbruch so ernster Natur, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

o **Giftmordversuche aus Heimweh.** Wegen mehrfach versuchten Giftmordes wurde in Wilsnack das sechzehnjährige Dienstmädchen Berta Frenling verhaftet. Sie war bei dem Apotheker Wetterling seit sechs Tagen in Stellung und hatte eines Morgens in den Kaffee eine so große Menge Karbol geschüttet, daß ein Schluck genügt hätte, um die betreffende Person zu töten. An demselben Tage noch mischte sie in zubereiteten Rotkohl eine außerordentlich starke Quantität Lysol. Glücklicherweise bemerkte die Dienstherrin schon beim Ansetzen der Tasse, daß eine Vergiftung vorlag. Die F. wurde verhaftet, sie gestand den Giftmordversuch zu und behauptet, daß sie die Tat aus Heimweh begangen habe.

o **Der Mönch als Brudermörder.** Vor einiger Zeit wurde aus dem Dorfteiche zu Zawady (Gouvernement Petrikau) eine männliche, furchtbar verstümmelte Leiche geborgen. Sie war in Binsen eingewickelt, die anscheinend als Polstermaterial für ein Sofa gedient hatten. Jetzt ist es der Geheimpolizei gelungen, einen Mitwisser des Verbrechens in der Person eines Droschkenkutschers zu ermitteln. Diese Spur führte zur Entdeckung eines furchtbaren Verbrechens: Der 38 Jahre alte Mönch Damazy Macoch bewog seinen Bruder Wenzel, einen Beamten in Warschau, die 26 Jahre alte Helene Ostrowska zu heiraten. Seitdem verkehrte Pater Damazy sehr häufig bei dem jungen Ehepaar. Plötzlich verschwand Wenzel Macoch aus Warschau. Seine Frau erzählte, er befinde sich auf einer Geschäftsreise. Nun ist erwiesen, daß der Unglückliche von seinem Bruder in einer Klosterzelle mit Hilfe des Klosterdieners Stanislaus Zaloj ermordet worden ist. Beide zerstückelten die Leiche und packten sie in Binsen, dann nahmen sie sich eine Droschke und fuhren mit ihrem unheimlichen Gepäck nach dem Teiche im Dorfe Zawady, wo sie die Leiche hineinwarfen. Auf der Rückfahrt erzwang der Mönch von dem Droschkenkutscher den Schwur, nichts zu verraten. Neulich kam Damazy nach Warschau und ist seither mit seiner jungen Schwägerin spurlos verschwunden.

o **Die Eisenbahnkatastrophe in Illinois** geschah dadurch, daß ein elektrischer Wagen an einer Kurve, zwei Meilen südlich von Staunton, auf einen andern vollbesetzten elektrischen Wagen fuhr, der auf dem Wege zu Festlichkeiten nach St. Louis war. Beide Wagen prallten mit großer Heftigkeit aufeinander und wurden vollständig demoliert. Viele der Getöteten sind so verstümmelt, daß sie nicht identifiziert werden konnten. 32 Personen sind umgekommen und 26 andere schwer verletzt. Die beiden Wagenführer hatten sich durch Abspringen gerettet.

o **Lebensrettung durch Gymnasiasten.** Zwischen Tegelort und Valentinswerder kenterte auf dem Tegeler See die Segeljacht „Möwe". Die Insassen waren zwei Tertianer der 11. Realschule aus Berlin. Verzweifelt hielten sich die Schüler am Boote fest. Die in der Nähe segelnden Brüder Brettner, beide vom Spandauer Gymnasium, hatten den Unfall beobachtet. Trotz des überaus ungünstigen Windes machten sich die jungen Leute sofort an die Rettung der Verunglückten. Nach vieler Mühe gelang es ihnen, an das gekenterte Boot heranzukommen und die beiden Schüler an Bord ihres Bootes zu nehmen.

o **Richter Lynch.** Zu Andalusia in Alabama erstürmte der Pöbel das Gefängnis und bemächtigte sich eines der Vergewaltigung einer weißen Frau angeklagten Negers namens Rußwinter, den die rasende Menge auf dem Scheiterhaufen lebendig verbrannte.

o **Zusammenstoß von Feuerwehr und Straßenbahn.** In München stieß ein Straßenbahnwagen mit einem vollbesetzten Mannschaftswagen der Berufsfeuerwehr zusammen. Der Mannschaftswagen wurde vollständig zertrümmert. Ein Oberfeuerwehrmann erlitt eine schwere Verletzung am Hinterkopf, ein Feuerwehrmann einen Oberschenkelbruch. Zwei weitere Feuerwehrleute trugen weniger schwere Verletzungen davon.

o **10. 10. 10.** Eine originelle Gruppierung von Tages-, Monats- und Jahreszahl wird der Poststempel vom 10. d. M. aufweisen. Die Briefmarken- und Ganzsachensammler werden die mit „10. 10. 10" gestempelten Postwertzeichen sicher in ihre Sammlungen aufnehmen. Wer eine Postsendung erhält, die zwischen 9 und 10 Uhr aufgegeben ist, wird seine Sammlung um das zwar nicht besonders wertvolle, aber doch originelle Stück einer mit vier Zehnen abgestempelten Marke bereichern können.

o **Auf einem Baume gestorben.** Als der 45jährige Steindrucker Oertel in Marienberg (Sachsen) von einem Baume Äpfel abnahm, wurde er plötzlich von einem Herzschlag betroffen und war auf der Stelle tot. Da der Verstorbene in den Zweigen hängen blieb, mußte die Feuerwehr alarmiert werden, die die Leiche mittels einer Leiter herabholte.

o **Bedeutender Wildschaden durch Hochwasser.** Die durch das Oderhochwasser angerichteten Wildverluste werden von fachmännischer Seite auf rund 100 000 Mark geschätzt. Die Not, die das Hochwasser über das Wild brachte, war traurig-interessant. Hirsche, Rehe, Hasen, Kaninchen hatten vor dem Menschen alle Scheu verloren und flohen in die Dörfer und Ansiedlungen, um dem Wassertode zu entrinnen und den Hunger zu stillen. Die Tiere versuchten sogar aus Furcht vor dem Ertrinken auf Staketzäune und Hecken zu klettern. Viele klemmten sich dabei fest und mußten so elend verenden. Die Eigentümer und Pächter von Jagden erlassen jetzt einen Aufruf zwecks einer Petition an die Staatsregierung, in der gebeten werden soll, aus Staatsmitteln einen Teil des Schadens zu ersetzen.

o **Wieder Ausschreitungen in Moabit.** Nachdem die Berliner Polizei ihre Schutzmaßregeln im wesentlichen aufgehoben hat, scheinen die Exzedenten ihre Zeit wieder für gekommen zu halten. Ihr erstes Opfer wurde der Arbeiter Otto Wellschmidt, der auf dem Kohlenplatz von Kupfer u. Co. arbeitet. Er wurde zweimal von Streikenden angegriffen und schwer mißhandelt.

Mordprozeß Koppius.

§ Leipzig, 5. Oktober.

Vor dem hiesigen Schwurgericht begann nun unter ungeheurem Andrang des Publikums der Prozeß gegen die Brüder Karl und Friedrich Koppius, der eine der sensationellsten Kriminalaffären der letzten Jahrzehnte zum Abschluß bringen soll. Der Hauptangeklagte Karl Friedrich Koppius ist ein ansehnlicher, gutgekleideter, junger Mann. Er nimmt ziemlich unbefangen auf der Anklagebank Platz. Sein Bruder Fritz dagegen ist eine schmächtige Erscheinung mit scheuem Blick. Er trägt Gefängniskleidung. Schon dem ersten Eindruck nach sieht man, daß er von seinem Bruder beherrscht wird. Karl Koppius ist vorbestraft, Fritz nicht. Laut Eröffnungsbeschluß wird Karl Koppius beschuldigt, 1906 den Geldbriefträger Rübner beraubt zu haben, im Jahre 1907 in der Gottschedstraße 15 einen Raubmord an der Fabrikantenehefrau Wagner, die jetzt in Hamburg wohnt, versucht zu haben; beide Angeklagte werden beschuldigt, das Ehepaar Friedrich ermordet und beraubt zu haben, einen Raubmordversuch auf das Dienstmädchen Seifert, und schließlich verschiedene Erpressungsversuche an dem Verleger Weber unternommen zu haben. Zuerst wird Karl Koppius vernommen. Er bekennt sich schuldig, nur den Überfall auf Frau Wagner will er ohne Überlegung ausgeführt haben. Sehr interessant war es, wie Karl Koppius selbst schildert, wie er auf die Bahn des Verbrechens gelangte. „Als ich als Hausdiener in der Weinstube „Taverne" war, las ich in einer Zeitung, daß man einen Geldbriefträger überfallen hatte. Einige Tage darauf hatte ich in der Nicolaistraße in einem Hause etwas zu bestellen, und während ich die Treppe herunterkam, begegnete mir der Geldbriefträger Rübner. Das Haus ist sehr ruhig. Da schoß mir unwillkürlich der Gedanke durch den Kopf, dieser Briefträger könnte auch einmal überfallen werden. Ich habe die Tat zunächst als etwas ganz Unerhörtes von mir gewiesen, konnte mir aber nicht helfen, ich wurde ihn nicht wieder los. Weil ich wenig Geld hatte, begegnete ich zu Hause meist mürrischen Gesichtern. Da dachte ich: Du mußt jetzt mit einem Schlage Geld haben." Er schildert dann den Überfall auf den Geldbriefträger: „Als ich den Beamten kommen sah, lief ich in die zweite Etage hinauf und wartete auf ihn. Als er die Treppe heraufkam, ging ich hinunter. Als ich ihm auf der Treppe dann begegnete, begrüßte ich ihn mit einem freundlichen „Guten Morgen". Kaum aber war er an mir vorübergegangen, so drehte ich mich um, stieß ihm die Mütze vom Kopf ins Gesicht, damit der Kopf frei wurde, nahm den Hammer aus dem Überzieher und schlug ihn zweimal auf den Kopf. Ich hörte den Briefträger noch schreien, als ich die Haustür zuschlug. Dann ging ich nach meinem Lokal und versteckte die Tasche, wie ich vorbereitet hatte, in dem Keller. Er bestreitet, die Absicht gehabt zu haben, Rübner völlig den Garaus zu machen. Er erzählt dann von der Verwendung des Geldes. „Ich wollte ein Restaurant kaufen oder einen Zigarrenladen eröffnen, aber aus Vorsicht wollte ich noch den Sommer über arbeiten und dann aufhören. Aber ich wurde durch den Besitz des Geldes hochmütig. Den Verwandten sagte ich, ich hätte auf der Rennbahn gewonnen. Ich habe allerdings auch gewonnen, das ist richtig. Ich wollte, bis es zur Heirat kam, noch recht viel gewinnen, um mir einen großen Gasthof kaufen zu können. Daher steigerte ich die Einsätze und verlor die Selbstbeherrschung. Im September 1907 war alles weg." In der Verzweiflung darüber will er dann, nur um seiner Stimmung Luft zu machen, die Tat gegen die Frau Wagner verübt haben. Raubpläne hatte er nicht dabei. Er schildert auch diese Tat sehr ausführlich in sehr ruhiger Weise.

---

§ Leipzig, 6. Oktober.

Die Verhandlung gegen das Raubmörderpaar Karl und Friedrich Koppius wurde kurz vor 10 Uhr wieder aufgenommen. Die Angeklagten erscheinen wieder vollkommen ruhig und gelassen auf der Anklagebank. Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Müller teilt mit, daß er die Vernehmung der Angeklagten über die verschiedenen Erpressungsversuche beenden werde, die diese gegen den bekannten Verleger J. Weber verübt haben. Es handelt sich dabei um insgesamt zwölf Erpresserbriefe, welche die Angeklagten im Dezember 1908, im Januar, Februar und März 1909 verfaßt und zum größten Teil an den Inhaber der Firma J. J. Weber gerichtet hatten. Alle diese Briefe haben zum geistigen Urheber den Hauptangeklagten Karl Koppius, der sie zum Teil seinem Bruder diktiert hat. Die Briefe gelangten sämtlich in den Besitz des Herrn Siegfried Weber, von dem die Summe von 5000 Mark gefordert wurde. Koppius drohte, daß er Siegfried Weber ermorden und seine Familie zerfleischen werde. Um seine Drohung nicht als leere Redensart hinzustellen, gab der Briefschreiber an, daß er den Mord in der Windmühlenstraße verübt habe; er habe im ganzen bereits drei Morde in Leipzig ausgeführt. Damit der Empfänger des Briefes sich aber selbst von der Wahrheit des Geständnisses überzeugen und die etwaigen Folgen einer Ablehnung der gestellten Bitte ermessen könne, schrieb der Mörder ferner, daß er die bei den Friedrichschen Eheleuten geraubten zwei Uhren und Ketten im städtischen Leihhause versetzt habe, und zwar am Tage des Mordes zwischen 10 und 11 Uhr vormittags. Die sofort benachrichtigte Staatsanwaltschaft ermittelte, daß die Angaben des Briefschreibers bezüglich des Versetzens der Uhren tatsächlich auf Wahrheit beruhten.

Über diesen sowie die anderen Erpresserbriefe werden dann die Angeklagten vernommen. Dabei versucht Karl Koppius als Veranlasser der ganzen Erpressungsversuche den großen Unbekannten, einen gewissen Rudolf, hinzustellen, den er auf der Rennbahn kennen gelernt hatte. Karl Koppius hat aber die Briefe dann zum größten Teil mit Maschschrift geschrieben, einige hat auch sein Bruder Fritz handschriftlich niedergeschrieben. Vors.: Wie kamen Sie dazu, in einem der Briefe einen ehrsamen Bäckermeister anzugeben, bei dem das Geld hinterlegt werden sollte? — Angeklagter: Das hat auch Rudolf gemacht. Der Angeklagte bekundet weiter, daß Weber ihm einmal auf einen der Briefe 100 Mark geschickt habe. — Vors.: Das hat er wohl getan, um Sie zu ködern? — Angekl.: Ja. — Vors.: Was heißt „Argus R.?" — Angekl.: Das war bloß ein gelegentlicher Einfall von mir, weil mir das zu der ganzen Sache zu passen schien; Argus war doch eine griechische Gottheit mit vielen Augen. Es werden einige Briefe verlesen, die noch nicht der Öffentlichkeit übergeben sind, die aber inhaltlich den anderen Briefen ähnlich sind. Einer dieser Briefe ist so umfangreich, daß zu seiner Herstellung mehrere Tage erforderlich gewesen sein müssen. Vors.: Sie kommen immer wieder auf den Rudolf zurück, irren Sie sich da nicht? — Angekl. Karl Koppius: Mir ist es egal, ob ich mich irre oder nicht. Ich hatte die feste Absicht, nach der Übung in Arbeit zu gehen, ich sah, daß sich auf unrechtes Gut ein Leben nicht aufbauen läßt, und das sollte das letztemal sein; Rudolf war überall dabei, das wird sich noch herausstellen, das ist meine feste Überzeugung. Ich habe mich dann noch einmal auf die Sache eingelassen, und wir schickten den Jungen fort zu Weber. Nach Vernehmung der beiden Angeklagten über das Zustandekommen der Erpresserbriefe wird noch der Kriminalwachtmeister Hauswald vernommen. Er bekundet: Karl Koppius hat mir gesagt, er hätte nicht beabsichtigt, den Briefträger zu töten, sondern nur zu betäuben. Mit dem Plan seines Bruders, eine alte Dame zu berauben, sei er zunächst nicht einverstanden gewesen. Er habe sich später dazu entschlossen, er habe aber nur die Absicht gehabt, das Mädchen einzuschüchtern. Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen. Die den Geschworenen vorgelegten Schuldfragen lauten auf Mord in zwei Fällen, versuchten Raubmord, Raub und versuchte und vollendete Erpressung in mehreren Fällen. Es folgte das Plaidoyer des Staatsanwalts Dr. Mühle. Dann sprechen die Verteidiger. In höchster Spannung harrt das zahlreiche Publikum der allerdings erst in später Abendstunde zu erwartenden Urteilsverkündung.

Leipzig, 7. Okt. Die Brüder Koppius-Leipzig wurden zum Tode verurteilt.

Rechtspflege.

Haftpflicht des Wirts für Unfälle bei Festlichkeiten.

Nachdruck verboten.

C. W. **Hamm,** 4. Okt. Unter Abänderung eines Urteils des Hagener Landgerichts hat das Oberlandgericht in Hamm eine interessante Entscheidung gefällt. Im Schützenhof zu Schwerte, welchen der „Schützenbund" gelegentlich einer Feier im Pachtbesitz hatte, hat sich dadurch ein Unfall ereignet, daß der Fabrikarbeiter B. durch eine Seitentür des Festsaales auf den Hof trat und dort durch eine Kellertür stürzte, durch welche kurz vorher Bierfässer in den Keller gelassen worden waren. Für den Schaden den B. aus dem Unfalle erlitten hat, machte er den Wirt Sch. in Schwerte verantwortlich mit der Behauptung, daß dieser an dem betr. Nachmittage den Schankbetrieb für die Gäste auf eigene Rechnung übernommen habe und deshalb dafür hätte sorgen müssen, daß beim Transport der Fässer in den Kellerraum für die Besucher des Festes keine Gefahr entstehe. Das Landgericht in Hagen hatte den Anspruch des Klägers dem Grunde nach für gerechtfertig erklärt. In seiner Berufung gegen dieses Urteil wies der verurteilte Wirt u. a. darauf hin, daß der Vorstand des Schützenbundes wegen des mietweisen Besitzes des Schützenhofes und als Veranstalter des Festes die Verantwortung für die Anordnung der Feier und damit auch für die Sicherheit des Betriebes getragen habe. Er, der Beklagte, habe zu den Räumlichkeiten in keinerlei Rechtsbeziehung gestanden, welche ihm für die Mängel der gesamten Lokalität, sowie hinsichtlich der Fürsorge für den Betrieb irgend welche Verpflichtungen auferlegt habe. Uebrigens habe die Tür, durch welche der Verunglückte auf den Hof gegangen sei, abgesehen von einem kurzen Zwischenraum zur Zeit des Unfalles, verschlossen gestanden, und wer es gewesen sei, der die Tür geöffnet habe, sei nicht ermittelt worden. Da die Tür zudem keinen normalen Durchgang für die Gäste gebildet habe, müsse sich der Kläger den Unfall selbst zuschreiben. — Das Oberlandesgericht hat darauf das erste Urteil abgeändert und den Kläger kostenpflichtig abgewiesen. Es könne prinzipiell zugegeben werden, daß der Beklagte vermöge der ihm bei der Feier des Schützenbundes übertragenen Schankwirtschaft Anstalten zu treffen hatte, damit der Transport der Bierlieferungen ohne Gefahr für die Gäste von Statten ging. Das Gericht habe aber angenommen, daß dem Beklagten ein Verschulden in gedachter Richtung nicht zur Last falle. Erwiesenermaßen sei die Ausgangstür fast während des ganzen Tages geschlossen gewesen. Damit sei insofern ein Standpunkt zu Gunsten des Beklagten gewonnen, als angenommen werden müsse, daß die Tür nicht allein zum Ausgang für die Besucher des Festes nicht bestimmt, sondern daß auch durch den Verschluß der Tür Sorge getroffen gewesen sei, um eine Benutzung derselben zu verhüten. Daß etwa in der fraglichen kurzen Zeitspanne, als sich der Unfall zutrug, die Tür mit Wissen und Willen des Beklagten offen gestanden hätte, sei nicht erwiesen. Diesen Beweis hätte aber der Kläger erbringen müssen, um ein Verschulden des Beklagten aus § 823 des B.-G.-B. oder unter dem Gesichtspunkt eines zwischen ihm und den Gästen bestehenden Vertragsverhältnisses eine Verletzung desselben darzutun. Mangels dieser Voraussetzung könne die Schadensersatzklage keinen Erfolg haben. Aber auch in dem Falle, wenn der Beklagte gelegentlich eine Benutzung der Tür für seine Angestellten zugelassen hätte, würde sich dessen Verantwortlichkeit noch nicht begründen lassen. Denn es habe sich nicht der geringste Anlaß für die Gäste ergeben, jene Tür zu benutzen. Sei es gleichwohl geschehen, daß die Tür von einem Wirtschaftsbesucher benutzt wurde, so habe er als Unbefugter das Risiko auf sich nehmen müssen, wenn der Ausgang für ihn gefährlich geworden sei. Aus allen diesen Gründen erschien der Klageanspruch ungerechtfertigt.

Kongresse und Versammlungen.

** **Bund der Bodenreformer.** Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung des Verbandstages der Bodenreformer in Gotha bildete die Frage der Reichswertzuwachssteuer. Hauptreferent war Geheimrat Professor Adolf Wagner. Er führte u. a. aus: „Wir kommen nicht darum herum, daß wir von Reichswegen den Besitz direkt besteuern. In welcher Form das geschieht, lasse ich dahingestellt. Es handelt sich hier weniger um prinzipielle Schwierigkeiten als um praktische Schwierigkeiten. Ich halte es für einen schweren Fehler, daß bei der vorjährigen Finanzreform nicht die geplante Ausdehnung der Erbschaftssteuer in direkter Linie stattgefunden hat." Es wurde dann eine Resolution angenommen, welche den Verkauf des Tempelhofer Feldes an die Gemeinde Tempelhof bedauert, und die Tagung geschlossen.

Letzte Nachrichten.

Petersburg, 6. Okt. Marineleutnant Piotrowski ist mit einem Passagier in einem Monoplan Blériot von Petersburg nach Kronstadt geflogen.

Saaz, 6. Okt. Der Ziegelarbeiter Scheffel verletzte seine Geliebte Marie Kotzlik durch Messerstiche schwer und tötete ihr Kind, das sie auf dem Arme hielt.

Triest, 6. Okt. Ein siebzigjähriger Albanese namens Sterio starb hier im Armenhaus. Bei der Durchsuchung seiner Habseligkeiten fand man Wertpapiere und Bankdepots von über einer Million Kronen.

Suche sofort zu kaufen ein gutes **Wohnhaus** od. kl. ländl. Besitzung.
Ausführl. Off. u. **E.** an
G. Geerkens, Hagen i. W.

Einmachbirnen
kleine Honigmotten
10 Pfd. 65 Pfg.
A. Schäckermann,
Halver.

Empfehle
Milchtransportkannen
in schwerer Qual. mit und ohne Bahnversandschilder zu billigsten Preisen.
Gust. Kreimendahl,
Halver, Eisenwarenhandlung.

Turnverein Halver.
Heute abend
Turnen der Männer- und Jugend-Abteilung bei Stenger.
Der Turnwart.

M.-G.-V. Oeckinghausen.
Mittwoch, den 12. Okt. cr.,
abends 9 Uhr
Chorstunde.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Krankenweine
Frau E. Lausberg,
Halver.

Belohnung.

Wiederholt sind **Straßenlaternen** mutwillig beschädigt worden, ohne daß es gelang, den oder die Täter zu ermitteln.

Hiermit wird eine

Belohnung von 50 Mk.

für jeden Fall zugesichert, in dem Laternenbeschädiger so zur Anzeige gebracht werden, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgt.

Halver, den 3. Okt. 1910.

Der Amtmann:
Thomas.

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 9. Oktober.

Vorm. 9 Uhr: hl. Abendmahl Herr Pastor Dresbach.
10 Uhr: Gottesdienst Herr Pastor Meyer.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Donnerstag abend Posaunenverein.
Freitag abend Kirchenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 9. Oktbr. 1910.

Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 5½ Uhr: Jünglingsverein, abends 8 Uhr: Unterhaltungsabend.
Donnerstag abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechung.
Samstag abend 8¾ Uhr Gebetstunde.
Sonntag nachm. 5½ Uhr: Frauen- und Jungfrauenverein.
Mittwoch nachm. 4 Uhr: Missionsarbeitsstunde.

Blau-Kreuz-Verein Halver.

Sonntag, den 9. Oktbr. 1910.

Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Abends 9 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 4½ Uhr: Bibelstunde in Kamscheid.
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Samstag abend 9 Uhr: Gebetstunde.

Freie ev. Gemeinde Schalksmühle.

Sonntag, den 9. Oktbr. 1910.

10½ Uhr Bibelbesprechstunde.
Nachm. 4 Uhr Evangelisationsversammlung.
Dienstag abend 8¾ Uhr Jünglingsverein.
Mittwoch abend 8½ Uhr Gesangverein.
Donnerstag abend 8¾ Uhr

Einige
gelernte Arbeiter
für Maurerkellen sowie ein tüchtiger
Fallhammerschmied
gegen hohen Lohn gesucht.
Aug. Grote, Oberbrügge.

Mehrere tüchtige
Schüppenschmiedgesellen
finden lohnende und dauernde Stellung bei
Carl Krägeloh, Priorei
Hammerwerke mit Turbinen-Betrieb.

Zwei angekörte
Ziegenböcke
stehen am **Weißenpferd.**

Photographische
Apparate und Bedarfsartikel
empfiehlt
Rud. Johann, Carthausen.

Herbst-Neuheiten
in
Unterzeugen
empfiehlt
Hermanns & Froitzheim
Nachf. W. Karhoff
Hagen i. W.
Körner- und Elberfelder-

Dem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich von heute an in der Lage bin

einen dauerhaften, einfachen, wie eleganten Stiefel
in meiner

Maß-Schuhmacherei

zu Fabrikpreisen anzufertigen und empfehle:

Herren Boxkalf-Schnür-, Zug- und Schnallen-Stiefel	10.75
Herren Kalbleder-Schnür-, Zug- und Schnallenschuhe	11.25
Hohe Fuhrmannsschuhe . . .	9.50
Damen Boxkalf Schnür- und Knopfschuhe	10.50

Lieferung erfolgt schnellstens. Ich bin überzeugt, daß jeder Versuch zu dauernder Kundschaft führt.

Mein gesamtes Lager in Schuhwaren aller Art verkaufe zu noch nie dagewesenen Preisen.

Herren Boxrindschnürschuh	6.50 u. 7.50
Mädchen Boxrindschnürschuh Nr. 27—30	3.85
Mädchen Boxrindschnürschuh Nr. 31—35	4.25
Herren Arbeiterschuhe mit Beschlag	5.50
Herren Cord-Pantoffel m. Ledersohle	2.25
Damen Tuchpantoffel m. Ledersohle	0.80

Reparaturen schnell und preiswert.

Wilhelm Brocksieper, Brügge i. W.

Feine
saftige Tafelbirnen
und
süße Weintrauben
empfiehlt
Frau E. Lausberg,
Halver.

Annahme von Voigtländer
Handstickereien
(speziell Monogramme)
Ww. Maria Schmid,
Schalksmühle.

Sardellenbutter
Anchowy-Paste
Remouladen-Sauce
Cumberland-Sauce
Sardellen, Oelsardinen,
empfiehlt
Ernst Neuser, Halver.

Ennepetaler Radfahrer-Klub Ennepe.

Am **Sonnabend, 8. Okt.,** abends 9 Uhr findet im Lokale des Herrn Fr. W. Schnöring Burbach
Versammlung
statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Turn-Verein Grünenbaum.

Samstag, den 8. d. M., nach dem Turnen
Vorstandssitzung.
Vollzähliges Erscheinen ist dringend erforderlich
Der Vorstand.

Turn-Verein Oeckinghausen.

Samstag, den 8. Okt., abends 8½ Uhr
Versammlung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.
Der Vorstand.

---

1 Waggon prachtvoller
Kappus
angekommen.
Bestellungen nimmt entgegen.
Carl Menges, Schalksmühle.
Telephon 127.

Schöne Kartoffeln
Zentner Mk. 3.50
hat abzugeben
Gut Schmalenbach,
bei Halver.

Kartoffelkörbe
mit Griffen und Henkel
sind wieder angekommen, gebe solche billigst ab.
Gust. Kreimendahl, Halver

Schöne Zwiebeln
für den Winter-Bedarf
empfiehlt
Carl Menges, Schalksmühle.
Telephon 127.

Auf Lager vorrätig:
Gerstenmehl, Gerste, Perlmais, Russ. Hafer, Pferdehäcksel, Kleimelasse, usw. usw.
C. H. Clever, Ehringhausen.

Milch-transportkannen
empfiehlt billigst
Hugo Seßinghaus,
Oberbrügge. i. W.

Ia. Tafeläpfel
empfiehlt
zu billigsten Preisen.
Carl Menges, Schalksmühle.
Telephon 127.

Linoleum
liefert und legt billigst
Ernst Janßen, Schalksmühle.

Süßrahmbutter
empfiehlt
Frau E. Lausberg,
Halver.

Herbst-Neuheiten
in
Strümpfen
empfiehlt
Hermanns & Froitzheim
Nachf. W. Karhoff
Hagen i. W.
Körner- und Elberfelder-Strassen Ecke.

M.-G.-V. „Germania"
Hohenplanken.

Sonntag, den 16. Oktober,
im Saale des Herrn F. W. Schulte Buschhausen

Konzert
unter Mitwirkung eines
gemischten Chors (Doppelquartett)
mit nachfolgendem
Ball

Beginn nachm. 5 Uhr
Entree: zum Konzert 60 Pfg. inkl. Programm, zum Ball 1.— Mk.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Schuhwaren **Schuhwaren**
Grösste Auswahl!
Hochmoderne Ausführung!
Fr. Reinwald
Halver i. W.
Südstrasse 8.
Nur erstklassiges Fabrikat!
Billigste Preise!

Ich empfehle die neuesten
Damentäschen in Leder etc.
in allen Preislagen.
Wilhelm Bell jr., Halver.

Neue moderne Lampen
als
Tischlampen, Zuglampen, Küchenlampen, Flurlampen etc. etc.
empfiehlt
H. Seßinghaus, Oberbrügge.



(Ohne Vorausbezahlung und ohne Nachnahme versenden wir zur Ansicht und Prüfung unsere Colonia-Fahrräder. Vollkommenstes und preiswertestes Rad. Billige Räder schon von 52 Mark an. Ferner empfehlen Fahrradzubehörteile, Colonia-Nähmaschinen, Musikinstrumente, photographische Apparate, Uhren, Waffen etc. Man verlange Katalog.
Colonia-Fahrrad- u. Maschinen-Gesellschaft in Köln Nr. 747



Auf der Höhe der Zeit sind gestrickte
Knaben-Anzüge
vollkommenstes, unerreichtes Fabrikat, beste und billigste Bekleidung.
Verkaufsstelle bei:
Rudolf Johann,
Carthausen i. Westf.
Ausführliche illustrierte Preisliste gratis und franko.

Städtische Sparkasse Lüdenscheid
Sauerfelderstraße 3.

Um den Andrang vom 1. auf die letzten drei Tage des ablaufenden und die ersten drei des beginnenden Monats zu verteilen, ohne den Sparer im Zinsgenuß zu schmälern erhielt das Statut der **städtischen Sparkasse Lüdenscheid** schon im Jahre 1903 nachstehenden § 16⁵, der wenig bekannt zu sein scheint und deshalb erneut veröffentlicht wird:

Die Einlagen aus den ersten 3 Tagen des Monats werden **vom 1.,** die weiteren Einlagen von dem auf die Einlage folgenden **Tage** ab verzinst. Bei Rückzahlungen endigt die Verzinsung mit dem der Rückzahlung vorhergehenden Tage, jedoch soll den Rückzahlungen in den letzten 3 Tagen des Monats der Zinsgenuß **bis Ende des Monats** verbleiben.

Ww. Maria Schmid
Schalksmühle
empfiehlt in grosser, schöner Auswahl zu billigen Preisen
Manufaktur-, Woll-, Weiss- und Kurz-Waren,
Kleiderstoffe, Putzartikel, Wäsche und Unterzeuge aller Art.
Oberhemden, Chemisetts, Serviteurs, Kragen und Manschetten. Hosenträger, Handschuhe, Kravatten, Schirme, Korsetts, Unterröcke, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Vorlagen etc. etc.



Empfehle einen Posten
Milchtransportkannen
zu billigen Preisen.
Emil Bauckhage, Halver.

Totenbriefe
werden stellstens angefertigt
Buchdruckerei Wilh. Bell jr.,
Halver, Fernsprecher 42.